4397 24. 12. 1930 Mi

A)
7: Luxemburger Bauordnung

Abreißkalender

Es war einmal eine Stadt, die war klein und wäre gern groß gewesen.

Da sah sie, wie es mit Kindern gemacht wird, wenn sie wachsen, und sie machte es grade umgekehrt.

Wenn Kinder wachsen, kriegen sie weitere Röcke und längere Hosen an.

Die Stadt aber, die klein war und gern groß gewesen wäre, erließ eine Bauordnung, darin stand, daß niemand ein Haus über drei Stockwerke hoch bauen dürfte. Wer es dennoch tat, mußte den Bau bis auf die vorgeschriebene Höhe wieder abbrechen. Denn Bau-Ordnung muß sein, und wäre sie noch so verrückt.

Diese Stadt — Du hast es erraten, lieber Leser — heißt Luxemburg.

Wir haben hier in Luxemburg eine Bauvorschrift, die es nicht erlaubt, daß Häuser über eine gewisse Höhe hinaus gebaut werden dürfen. Man weiß nicht warum. Man nimmt an, dies Reglement sei eines Tages entstanden, als ein Gemeinderatsmitglied, das von seinen Fenstern aus eine angenehme Fernsicht auf den Zolver Knapp genoß, Angst bekam, diese Fernsicht könnte eines Tages verbaut werden. Und statt nun diese kreuzdumme Bestimmung stillschweigend unter den Tisch fallen zu lassen, wie man es mit andern unbequemen Vorschriften hält, ist unser Baubüro wie ein Schießhund dahinter her und steigt mit dem Zollstock auf alle Baugerüste, um zu messen, ob der Dachfirst nicht um zehn Zentimeter zu hoch in den Himmel steigt.

Dieser Tage kam ein Luxemburger, der schon lange in New York lebt, auf Besuch in die alte Heimat.

Ich traf ihn grade vor dem Bahnhof. Er betrachtete mit sichtlicher Genugtuung den Lefèvreschen Riesenbau, der wie mit einer breiten, gesunden Lache die Fremden gleich bei ihrem Austritt aus dem Bahnhof empfängt.

„Oh, I see!" sagte er. „Ich rechne, Ihr habt den Anschluß gefunden. Sicher. Ihr baut jetzt endlich auch einmal in die Höhe."

Ein Bauunternehmer stand dabei und bemerkte sarkastisch:

„Wenn wir dürfen."

„Wieso, wenn Ihr dürft!"

„Na ja. Dem Lefèvre machen sie auch schon Schwierigkeiten. Man darf eine gewisse Höhe nicht überschreiten."

Der Amerikaner lachte unbändig.

„Was, eine gewisse Höhe nicht überschreiten! Dear me! Damit hätten sie uns in Amerika kommen sollen. Was denkt Ihr Euch denn nur dabei!"

„Denken! Denken tun sie sich weiter nichts dabei, als daß der Buchstabe recht behalten muß."

„Pfeift auf den Buchstaben und macht, daß Ihr Leben in die Bude kriegt. Zieht Menschen an. Und damit mehr Menschen zu Euch kommen, sorgt dafür, daß Ihr ihnen komfortable Wohngelegenheit schafft. Habt Ihr dazu keinen Platz mehr unten, so baut in die Höhe, egal wie hoch, dazu haben wir ja den Lift. Wo blieben wir in New York, wenn wir unsere Wolkenkratzer nicht hätten!"

„Ach ja, die Beschränktheit!" sagte der Bauunternehmer. „Es gibt ihrer immer noch zu viel, die nicht verstehen, was uns not tut, damit wir gedeihen. Einwohner und immer mehr Einwohner, eine dichte und kaufkräftige Bevölkerung. Wir haben Parkanlagen und öffentliche Plätze reichlich genug, wir sind rund fünfzigtausend auf einer Fläche, die für das Zehnfache bequem Platz böte — und im Stadtrat zerbrechen sie sich die Köpfe, wie sie noch weitere freie Plätze zu Anlagen umgestalten und mit den Büsten verdienstvoller Bürger schmücken könnten, und wie es zu verhindern wäre, daß möglichst viel und bequemer Wohnraum geschaffen wird. Wenn man von Großstadtentwicklung spricht, sollte man die Konsequenzen ziehen."

„Quite so!" sagte der Amerikaner. „Und ich hoffe, wenn ich in zehn Jahren wiederkomme, ist drüben die ganze Front ....."

„Krisis, Krisis, Krisis!" unterbrach ihn pessimistisch der Bauunternehmer.

Mercredi 24 12 1930